

„Alles aus einer Hand“ reloaded

Aus Produkten werden Produktionsprozesse

Kleben ist ein Prozess und je eher dies in der Praxis verstanden und ganzheitlich betrachtet wird, desto effizienter sind die Lösungen. Im Gespräch mit DICHT! machte Christian Eicke, Geschäftsführer der Drei Bond GmbH, deutlich, dass dies auch anbieterseitig gelebt werden muss.

Welche Anforderungen stellt der Markt aktuell an Dicht- und Klebstoffe und die damit verbundenen Dosiersysteme?

Eicke: Im Kontext zu industriellen Anforderungen fordert er heute prozesssichere Gesamtlösungen statt einzelner Komponenten. In der modernen Fügetechnik müssen daher Material, Dosiertechnik und Prozessintegration optimal zusammenwirken. Dabei setzen die einzelnen Branchen dann noch unterschiedliche Schwerpunkte: In Hochvolumenbranchen wie der Automobilindustrie zählen reproduzierbare Qualität, stabile Abläufe und eine hohe Anlagenverfügbarkeit. In der Medizintechnik kommt es auf kleinste Dosiermengen, höchste Präzision und saubere Prozesse an. Kleb- und Dichtprozesse müssen daher immer ganzheitlich geplant werden.

Wo beginnt das?

Eicke: Lösungen aus einer Hand eröffnen schon in der Konstruktion neue Freiheitsgrade – etwa durch den effizienten Einsatz von Multimaterialmix-Lösungen, die heute in vielen Branchen Standard sind.

Was sind die größten „Prozess-Pain-Points“ von Anwendenden?

Eicke: Die größten Herausforderungen liegen an den Schnittstellen von Klebstoff, Dosiertechnik und Produktionsprozess. Werden diese Bereiche getrennt betrachtet oder von verschiedenen Anbietern bezogen, geraten diese Bereiche leicht ins Wanken, die Dosierqualität schwankt oder der Integrationsaufwand steigt.

Auch Materialwechsel sind zunehmend ein Thema. Sie erfordern häufig weitere Prozessanpassungen.

Bei global verteilten Produktionsstrukturen ist darüber hinaus immer wieder festzustellen, dass die Abläufe erschwert werden. Klebstoffe müssen im jeweiligen Land verfügbar, zugelassen und mit der lokalen Dosiertechnik kompatibel sein. Entscheidend ist in allen Fällen ein Projektmanagement, das Zeitdruck durch schlechte Abstimmung und Fehler durch unklare Zuständigkeiten vermeidet.



„Die zunehmende Automatisierung von Dosierlösungen erfordert auch anbieterseitig das entsprechende Portfolio und definiert „Alles aus einer Hand“ neu.“ – Christian Eicke

Was automatisch zu einem ganzheitlichen Ansatz führen sollte?

Eicke: Ja, und diese ganzheitliche Betrachtung gilt nicht nur für Anwendende, Hersteller müssen sie auch leisten. Deshalb entwickeln wir Materialien, optimieren die Dosiertechnik und integrieren Prozesse mit diesem Ansatz. So können wir stabile, sichere und wirtschaftliche Abläufe für unsere Kunden sicherstellen. Klebstoffeigenschaften, Dosier-

technik und Anlagenparameter werden präzise aufeinander abgestimmt. Und das wird, gerade mit der zunehmenden Automatisierung, immer wichtiger.

Gewinnt die Automatisierung rund um Dosierlösungen an Bedeutung?

Eicke: Klar, die Automatisierung prägt die industrielle Dosiertechnik mehr denn je. Viele Anwendungen laufen bereits voll integriert. Gleichzeitig wächst der Bedarf an vernetzten und datenbasierten Prozessen. Dosiersysteme fügen sich zunehmend in digitale Produktionsumgebungen ein, die auf Datenerfassung und -auswertung basieren. Dadurch rücken digitale Prozessüberwachung und intelligente Steuerung noch stärker in den Mittelpunkt. Die neue klare Trennung von Klebstoff- und Dosiergeschäft und die Partnerschaft mit der bfa automation hilft uns hier, passgenaue Automatisierungskonzepte anzubieten, die alle Prozesse und Materialströme der Dosiertechnik umfasst.

Können Sie das an einem Beispiel erläutern?

Eicke: Ein typisches Beispiel ist die automatisierte Applikation von Dicht- und Klebstoffen in der Automobilproduktion. Dadurch laufen die Prozesse stabiler und effizienter. Roboter tragen die Materialien präzise auf, während Sensoren die Parameter ständig überwachen. Künftig arbeiten solche Systeme stärker datenbasiert, erkennen Abweichungen früher und korrigieren sie automatisch.

Und was folgt in Zukunft?

Eicke: Weniger Zukunft als Gegenwart – im Zuge der weiteren Automatisierung gewinnen über alle Branchen hinweg vor- und nachgelagerte Schritte – also der erweiterte Produktionsprozess – an Bedeutung. Dazu zählen das Bewegen der Bauteile, das präzise Fügen nach dem Klebstoffauftrag oder das Reinigen der Klebflächen zur Vorbereitung.

Interessant für

alle Branchen

Weitere Informationen

Drei Bond GmbH

www.dreibond.de

Das Reinigen wird also auch automatisiert?

Eicke: Ja, und das zu Recht, das manuelle Reinigen sorgt in der Praxis doch immer wieder für vermeidbare Probleme.

Welche Vorteile bieten solche Systeme für Anwendende?

Eicke: Sie sparen Geld – und das an verschiedenen Stellen: Automatisierte Dosiersysteme steigern die Präzision und Wiederholbarkeit von Prozessen und reduzieren Materialverbrauch sowie Ausschuss. Gleichzeitig verbessern sie die Prozesssicherheit und erhöhen die Produktqualität. Durch die Digitalisierung der Abläufe werden die Produktionsanlagen flexibler und effizienter. Ein weiterer Vorteil liegt darin, künftig zusätzliche Arbeitsschritte in kompakten Fertigungszellen zu bündeln, sodass wir über das reine Dosieren, etwa beim Klebstoffauftrag, hinausgehen können. Das sind alles Aspekte, die unter Total-Cost-of-Ownership-Aspekten sehr interessant sind.

Wird KI in solche Dosierlösungen Einzug halten?

Eicke: Ja, die künstliche Intelligenz wird künftig automatisierte Dosierlösungen prägen, besonders bei der Verarbeitung großer Datenmengen. Sie kann Prozessdaten analysieren, Dosierprozesse optimieren und Wartungen vorausschauend planen. Auch Materialentwicklung und Produktionsplanung profitieren von datenbasierten Methoden. Effizienzeffekte sehe ich in der Entwicklung neuer Produktionsprozesse. Hier ermöglichen digitale Simulationen Tests von Dosieraufgaben ohne Hardware, wodurch sich Entwicklungszeiten verkürzen und Kosten gesenkt werden.

Welche Potenziale und Gefahren sehen Sie beim Einsatz von KI?

Eicke: Fangen wir beim Potenzial an: Künstliche Intelligenz kann komplexe Prozesse besser durchdringen und gezielt verbessern. Sie wird Routineaufgaben in administrativen Abläufen

übernehmen und schafft so Zeit für Wichtiges. In industriellen Anwendungen muss ihr Einsatz aber stets zuverlässig und transparent sein. Ich sehe die große Herausforderung, aber auch Notwendigkeit darin, sensible Daten und internes Know-how vor unbefugtem Zugriff zu schützen. KI soll und darf Prozesse unterstützen, aber niemals menschliche Erfahrung ersetzen. Wenn sie ohne Expertise von Menschen in Dosierprozessen agiert, kann das schnell gefährlich werden.

Der „Alles aus einer Hand“-Ansatz ist strategisch erweitert worden – warum wurde dieser Weg gewählt?

Eicke: Wie eingangs schon erwähnt, wollten wir uns – angesichts der sich rasant wandelnden Marktanforderungen und von zunehmenden Unsicherheiten – so aufzustellen, dass wir Kunden mehr Kompetenz und langfristige Stabilität bieten. Besonders in unserem Kerngeschäft, dem Dosiergeschäft für die Automobilindustrie, sind die Herausforderungen deutlich gestiegen und bleiben anspruchsvoll. Gleichzeitig wächst der Bedarf an optimierten Gesamtlösungen. Dementsprechend haben wir unsere Kompetenzen gegliedert: Die beiden Bereiche chemische Verbindungstechnik und Dosiertechnik arbeiten nun in spezialisierten Gesellschaften und wir können beide gezielt weiterentwickeln. Klebstoffe, Dosiertechnik und Prozessverständnis bleiben aber – nicht nur räumlich – eng verzahnt. Das erlaubt es uns, branchenübergreifend verstärkt integrierte Lösungen anzubieten. Die Partnerschaft mit bfa automation eröffnet uns den Zugang zu Märkten wie der Medizintechnik und der Elektrotechnik, da diese ihre umfassende Erfahrung im Maschinenbau und in der Entwicklung für diese Branchen einbringt. Gleichzeitig schärfen wir mit unserer Expertise das Profil der bfa automation im Bereich Dosiertechnik. So stärken die Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit und Kunden profitieren.

Hat der Markt zu dieser Anpassung gedrängt?

Eicke: Gedrängt ist der falsche Begriff – wir haben proaktiv gehandelt – das möchte ich hier deutlich betonen: Wir haben alle Maßnahmen bewusst und eigenständig eingeleitet, um langfristige Stabilität zu sichern, Substanz zu erhalten und unserer Verantwortung gegenüber Kunden und Mitarbeitenden gerecht zu werden. Gestützt wird dies mit einem Schweizer Partner, der seinen deutschen Standort stärken will. Gemeinsam schaffen wir Produktionsprozesse mit echtem Mehrwert für unsere Kunden.

Welche Vorteile haben Kunden von dieser Ausrichtung?

Eicke: Sie profitieren von größerer Spezialisierung und zugleich gesteigerter Systemkompetenz. Die gezielte Weiterentwicklung von Klebstoffen und Dosiertechnik führt zu präziseren Lösungen. Dabei bleibt der integrierte Ansatz als größter Mehrwert bestehen: Materialien, Applikationstechnik und Prozessintegration greifen weiterhin nahtlos ineinander und sichern stabile, effiziente Produktionsprozesse. Ein zusätzlicher Pluspunkt entsteht durch verbesserte Automatisierung samt vor- und nachgelagerter Prozesse.

Was sind die nächsten strategischen Schritte der Gruppe?

Eicke: Wir werden unsere Kompetenzen in Automatisierung und Prozessintegration ausbauen. Unser Ziel ist es, Kunden nicht nur Produkte, sondern – durch die Verzahnung von Klebstoffkompetenz, Dosiertechnik und Automatisierung – effiziente und zuverlässige Produktionsprozesse zu bieten. Aus der Umsetzung unserer strategischen Neuausrichtung ziehen wir wertvolle Erkenntnisse, die wir kontinuierlich auf ihren Nutzen für Kunden prüfen.

Vielen Dank für das Gespräch.